

Bauen Wohnen Leben

Christian Reiß, Regensburg

Baubiologie – oder besser »Bauen und Biologie«¹ – war auch in einem anderen Milieu das Thema der Stunde.

»Das Verhältnis Biologie und Bauen drängt aufgrund realer, praktischer Notwendigkeit zur Klärung. Das Umweltproblem war noch nie so lebensbedrohend.«²

Das forderte 1976 der Stuttgarter Architekt Frei Otto. Als Konstrukteur der Zeltdächer im Münchner Olympiapark 1972 gilt er als Pionier biomorpher Bauweisen und ist einer der einflussreichsten Architekturtheoretiker der Bundesrepublik. Mit seiner Forschergruppe »Bauen und Biologie« an der TU Berlin und seinem Institut für leichte Flächentragwerke an der TU Stuttgart suchte er in der Natur nach Inspiration für neue Bauformen.

»Die Architekten fragen nach der für den Menschen besten, friedlichen, aber anregenden Umwelt. Sie wissen die Antwort nicht. Sie fragen jeden, der sich damit beschäftigt und besonders den Biologen. Die Kontakte zwischen Biologie und dem Bauen sind eine unabdingbare Forderung unserer Zeit.«³

Die Probleme und Anliegen scheinen also ähnlich gelagert wie in der Baubiologie. Die Struktur von Gebäuden und Siedlungen waren genauso in der Kritik wie das Baumaterial, der Beton. Und all das ist nicht neu. Bereits 1953 formulierte der Berliner Architekt Wolf von Möllendorff:

»Das durchaus natürliche Bedürfnis des Menschen nach Licht, Luft und Sonne, das nicht unwesentlich zu einer neuen Lebenseinstellung beigetragen hat, ist – so gesehen – zur Grundlage einer neuen, gleichsam biologischen Bauauffassung geworden.«⁴

»Lebendiges Bauen« bedeutete für ihn drei aufeinander bezogene Gedankenkreise:

»Grundgedanke des ersten Kreises ist die Natur; in ihm ist das Verhalten des Bauwerks zur Umwelt festgelegt. Der Gedankenablauf des zweiten Kreises wird durch das Leben bestimmt, das in dem Hause Gestalt annehmen soll. Im Mittelpunkt des dritten Gedankenkreises steht der Mensch, nicht als Maß aller Dinge, sondern als Maß der Dinge, die er für sich schafft.«⁵

Das Gefühl, dass etwas aus den Fugen geraten ist im Verhältnis zwischen dem Menschen und seinen natürlichen und künstlichen Umwelten, stellte sich aber auch andernorts ein. Der Kunsthistoriker Hans Sedlmayr, der nach seiner Emeritierung in München an die neu gegründete Universität Salzburg gewechselt war, macht 1970 die Ursache für die Probleme und damit auch den Gegner deutlich: die Rationalität der wissenschaftlich-technischen Welt.

»Schon diese ›façon de parler‹ ist ein Symptom dafür, daß man zur Natur nur mehr ein ›sterilisiertes‹ Verhältnis hat. Sie wird nur in ihrer abstrakten städtebaulichen Funktion gesehen –, allenfalls noch in ihrer hygienischen Funktion, aber schon nicht mehr in ihrer biologischen, als ›Biotop‹, als ›Umwelt‹, und gar nicht in ihren anthropologischen, tief menschlichen Werten, deren wohltätige Wirkungen freilich nicht in Ziffern und durch Computer zu erfassen sind.«⁶

Er schließt hier an den gleichen Topos an wie Herbert Marcuse in seinem *One-Dimensional Man* (1964) [dt. *Der eindimensionale Mensch*, 1967]. Allerdings mit einem deutlich anderen ideologischen Unterbau als der kritische Theoretiker und seine Leser*innen in der Neuen Linke. Sedlmayr tritt bereits vorher als Kritiker der Kunst der Moderne in Erscheinung. Als Vorreiter des Denkmalsschutzes ist sein Ziel die Bewahrung des Bestehenden – im konkreten Fall der historischen Altstadt Salzburgs. Die Arbeiten Ottos und Möllendorffs stehen zwar für Aufbruch und Neugestaltung, als Figuren einer Gegenkultur taugen aber auch sie nicht. Was die drei – und vermutlich auch die Schweizer Baubiologie – verbindet, ist ihr Verständnis von Biologie: Leben, Umwelt und Organismus. Diese Lesart war vor dem Zweiten Weltkrieg selbst als neue Wissenschaft gegen die alte, erstarrte Hegemonie angetreten – gegen die Mechanik und den Darwinismus des 19. Jahrhunderts. Mit der Lebensphilosophie und der Lebensreform, die Möllendorff als Referenz aufruft, bestehen enge Beziehungen. Und überall steht der Mensch radikal im Zentrum. Wie Sedlmayrs abschließender Appell in seiner Salzburgstreitschrift zeigt, findet dank medialer Vermittlung auch eine Annäherung von Lebens- und Bauforschung auf Ebene des politischen Aktivismus statt:

»Liebhaber des alten Salzburg in allen Ländern der Erde, vereinigt euch! Man hat den Ruf vernommen: Serengeti darf nicht sterben! Auch das alte Salzburg darf nicht sterben! Laßt Eure Stimme hören, damit es sich aufrafft und sich selbst rettet, bevor es zu spät ist! RETTET SALZBURG!«⁷

Anmerkungen

- 1 Frei Otto: »Bauen und Biologie«, in: ders.: *Schriften und Reden, 1951-1983*, hg. von Berthold Burkhardt, Braunschweig: Vieweg (1984 [1976]), S. 175-187.
- 2 Frei Otto: »Bauen und Biologie«, in: ders.: *Schriften und Reden, 1951-1983*, hg. von Berthold Burkhardt, Braunschweig: Vieweg (1984 [1976]), S. 175-187, hier S. 175.
- 3 Frei Otto: »Bauen und Biologie«, in: ders.: *Schriften und Reden, 1951-1983*, hg. von Berthold Burkhardt, Braunschweig: Vieweg (1984 [1976]), S. 175-187, hier S. 185.
- 4 Wolf von Möllendorff: *Lebendiges Bauen*, Tübingen: Ernst Wasmuth (1953), S. 79.
- 5 Wolf von Möllendorff: *Lebendiges Bauen*, Tübingen: Ernst Wasmuth (1953), S. 7.
- 6 Hans Sedlmayr: *Stadt ohne Landschaft: Salzburgs Schicksal morgen?*, Salzburg: Otto Müller (1970), S. 24.
- 7 Hans Sedlmayr: *Die demolierte Schönheit: Ein Aufruf zur Rettung der Altstadt Salzburg*, Salzburg: Otto Müller (1965), S. 40.